"Vor einer Woche hat er sich eine Bohne in die Nase gesteckt"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Vor einer Woche hat er sich eine Bohne in die Nase gesteckt."

Stoßseufzer eines Pessimisten

Man kann vor lauter Wagen sich nicht auf die Straße wagen,
Weil jeder Tor mit dem Motor jetzt den Verkehr beglückt.
Als Teufels Boten herrschen die Despoten
Und kalkulieren, was man mit dem Kriege kriegt;
Man macht mit Macht es und mit Toten,
Der Weiche weicht zuletzt und unterliegt.
Um Händel handelt überall sich's und Gewalten walten,
Man bringt Probleme gern mit Pulver und mit Blei ins Blei;
Der Friede, der befriedigt nicht und wird auch nicht gehalten,
Und ob die Welt am Ende endet, das ist einerlei.
Ein jeder will um seine Sorgen nur sich sorgen
Und mancher lebt nur dafür, daß im Rat er einen Sitz besitzt;
Der Träge denkt: es wird auch morgen wieder Morgen,
Und wälzt sich schlaff im Schlaf, dieweil es draußen blitzt.
Ein simpler Wicht hat mehr Gewicht heut' als der Weise
Und nur das Geld schafft Geltung noch im Lebenskampf;
Im faulen Liegen liegt des Schlauen Tat, und leise
Anstatt zu krampfen — dreht er einen Krampf.
Drum stimmt es heut nicht ganz mit meiner Stimmung,
Drum gieß ich hier den Mist des Pessimisten aus;
Drum sinne ich in düsterer Gesinnung
Und weine mich beim Weine aus.

Fredy Eszeha

Frühlingserwachen

Die zarten Tulpenzwiebeln keimen,
Es lenzt und ginstert wie noch nie,
Die Dichter fangen an zu reimen,
Da steht man machtlos vis-à-vis.

Auch sonst ist alles in Bewegung,
Es schminkt und tut sich allerlei,
Die Mode girrt in der Erregung
Schon da und dort den letzten Schrei.

Das sind des Frühlings Morsezeichen,
Die Hoffnung fährt auf neuen Felgen,
Allein mein Rheuma in den Scheichen,
Paßt nicht so recht in diesen Helgen.

Adrian

Die Sowjetzone flüstert ...
Die Sowjetzone lacht!

Aus der Schule der Sowjetzone

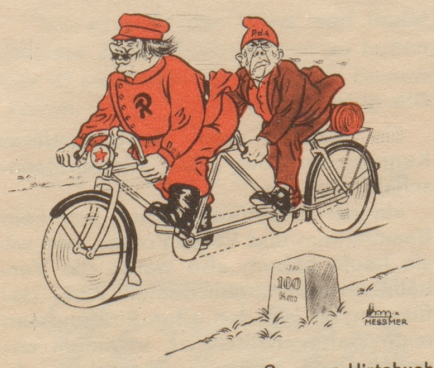
In einer Schule in Nordhausen stellt der Lehrer Rechenaufgaben. «Eure Familie zählt vier Personen. Jede Person erhält monatlich rund 700 Gramm Fleisch zugeteilt. Was bekommt ihr da insgesamt, Paul?» «Zwei Rollen Harzer Käse, Herr Lehrer!»

Die Quelle der Wahrheit

Im Rostocker Hafen stand jeden Tag einige Stunden lang ein Mann und schaute auf das Meer hinaus. Alle Leute, die ihn sahen, wunderten sich. Auch der sowjetische Hafenkommandant hörte von diesem Sonderling. Er kam höchstpersönlich und fragte nach dem Grund des Wartens. Der Gefragte antwortete traurig, denn seine Augen und Beine taten ihm schon weh: «Ich warte auf die Getreideschiffe, die aus der Sowjetunion kommen sollen.» — Da klopfte der Kommandant ihm wohlwollend auf die Schulter: «Du nix gucken — du müssen gucken in Zeitung!»

Adolf Hennecke

Adolf Hennecke, der deutsche Stachanow und «Übersoll-Produzent», kursiert in Witzen kreuz und quer durch alle Sektoren. Als Radfahrer kam er zu Fall, weil er mit dem Hinterrad in sein eigenes Vorderrad hineinfuhr. — Ein andermal zucken die Menschen in panischem Schreck zusammen: Kam ein Erdbeben nieder, eine Atombombe oder gar beides? Nichts von alledem, nur: Hennecke gräbt nebenan seinen Garten um.



„Du muesch nume trampe, Genosse Hirtebueb, länke tuen ich scho!"